

Zu Propertius.

III, 3, 1—8.

Visus eram molli recubans Heliconis in umbra,
Bellorophontei qua fluit umor equi,
Reges, Alba, tuos et regum facta tuorum,
Tantum operis, nervis hiscere posse meis,
Parvaque tam magnis admoram fontibus ora,
Vnde pater sitiens Ennius ante bibit,
Et cecini Curios fratres et Horatia pila,
Regiaque Aemilia vecta tropaea rate etc.

So die Vulgata. Allein parvaque kann unmöglich richtig sein. Allerdings schreiben sich die Elegiker öfters ein parvum os zu, im Gegensatz zu dem magnum os der Epiker oder Tragiker. So heisst es bei Ov. am. III 1, 63 4 nach der richtigen Lesart:

altera me sceptro decoras altoque cothurno.

iam nunc contracto magnus in ore sonus.

Und in demselben Werke II 1, 11. 12:

ausus eram memini caelestia dicere bella,
centimanumque Gyan; et satis oris erat.

Properz II 10, 11 ff.

surge anima ex humili iam carmine. sumite vires,
Pierides: magni nunc erit oris opus.

Ganz ähnlich auch Properz II, 1, 39, 40:

sed neque Phlegraeos Iovis Enceladique tumultus
intonet angusto pectore Callimachus.

Allein wie die genannten Stellen zeigen, beziehen sich jene Ausdrücke nur auf die grössere oder geringere Kraft der Stimme. Ganz ähnlich ist es, wenn sich die Dichter, wie seit Homers Zeiten [Il. II 489] so oft geschehen (man sehe des Persius fünfte Satire zu Anfang und Macrobius in den Saturnalien VI 3, 6), zehn resp. hundert Stimmen wünschen, um einen grossen Gegenstand würdig zu verherrlichen. Allein ganz anders ist das Bild an der Stelle, von der wir ausgegangen waren.

Properz erwähnt hier die grossen Quellen des Helicon, Hippocrene und Aganippe, aus denen zu schöpfen die Epiker sich rühmten und nach denen auch ihn gedürstet habe. Aehnlich III 10, 25. 26.

nondum etenim Ascræos norunt mea carmina fontes.
sed modo Permessi flumine lavit amor.

In diesem Zusammenhang nun erscheinen mir die *parva ora* sehr lächerlich. Um den Durst zu löschen, erweist sich doch ein kleiner Mund eben so dienstlich als ein grosser. Man braucht höchstens ein wenig länger zu trinken; und auch das kaum. Wenigstens habe ich nie gehört, dass Leute mit grossem Munde schneller ihren Durst bewältigen als solche mit kleinem. An ein Aus-trinken aber oder an ein bemerkenswerthes Abtrinken der Quelle wird im Ernst Niemand denken. Ist es doch derselbe *magnus fons*, aus dem schon vor 150 Jahren der Vater Ennius, der sich doch gewiss eines *magnum os* rühmen durfte, getrunken hat. — Oder wer wird glauben, dass Properz wie jene *canes famelici* des Phaedrus gewesen sei, die *'aquam coepere ebibere, sed rupti prius perierunt quam quod petierant contingerent'*. — Man schreibe:

pronaque iam magnis admoram fontibus ora.

Allenfalls kann *tam* stehen bleiben; doch ist die Verwechslung von *i* und *t* in den Properzischen Hss. so häufig, dass die Aenderung kaum in Betracht kommt. Auch *pronaque* tritt bei Abkürzung so nah wie möglich an *parvaque*; dort *prnaque*, hier *puaque*. Ganz derselbe Fehler bei Tibull IV 1, 196.

Noch nicht emendirt sind die Verse V 1, 73—74, in denen der Astrologus dem Properz abräth, sich Aufgaben zu stellen, denen er nicht gewachsen sei:

*accersis lacrimas cantas aversus Apollo.
poscis ab invita verba pigenda lyra.*

So gibt die Verse der *codex Neapolitanus*; die *editio Regiensis* hat *accersis lacrimis cantus*; der *Groninganus* *arcessis lacrimis cantus*. In beiden steht ferner *adversus*. Man muss

sich hier wie bei vielen Versen des Properz — so stark ist die Verderbniss — Schritt für Schritt durch methodische Untersuchung den Weg zum richtigen bahnen. Zunächst erkennen wir als alte Ueberlieferung *cantas*; denn es fehlt das Zeitwort in V. 73, das parallel zu *poscis* und *ruis* stehen muss. Auch leuchtet ein, dass übrigens der Gedanke derselbe ist, den *aversus Apollo* am Schluss der Zeile, ausserdem die Pentameter 72 und 74 variiren. — Danach wird man kein Bedenken tragen, *accersis* in *aversis* zu verwandeln, durch welche Aenderung die schöne Anaphora zu Anfang des nächsten Satzes erzeugt wird. Die Vergleichung so vieler ähnlicher Stellen ergibt ferner, dass in dem zweiten Wort ein Ablativ stecken muss, und so ist *lacrimis*, nicht *lacrimas*, das allein der Neapolitanus bezeugt, die Lesart von der die Emendation ausgehen muss. *Lacrimas* erscheint als abgeschmackte Interpolation, um ein Object zu *accersis* zu erhalten. Was aber steckt in *lacrimis*? Der antiquissimus codex Bernardini Vallae, d. h. die Interpolation eines beliebigen Italieners des 15. Jahrh., gibt *aversis Musis cantas*; welcher Vermuthung die Ehre passirt ist in die *Vulgata* aufgenommen zu werden, sehr unglücklich, da kein Mensch sieht, wie *Musis* in *lacrimis* verderbt werden konnte, auch die Musen unmöglich von *Apollo* getrennt werden durften. Noch weniger probabel ist des Heinsius Vorschlag *Charisin*, mag er auch noch so ingenios sein: es hätte eben, um von anderen Bedenken zu schweigen, zunächst nachgewiesen werden müssen, dass die *Gratien* bei den Dichtern ohne weiteres für die Musen eintreten. — Ich denke, es stand von Alters her überliefert bei Properz die mittelalterliche Form *rimis*, so dass über das erste *i* ein *t* gesetzt war. Dies las ein Abschreiber *crimis* und machte desshalb, um nur ein lateinisches Wort zu haben, *lacrimis*. Also schrieb Properz:

aversis rhythmis cantas, aversus Apollo.

Ich glaube, wenn irgend etwas, waren die Rhythmen des Properz seinem Unternehmen, epische Stoffe zu bewältigen, feindlich; denn die *numeri elegiaci* gelten ja als erklärtes Eigenthum der Erotiker. — Bekannt ist es, dass Properz viel griechische Worte gebraucht; und gerade bei dem *Graeculus*, der hier spricht, kann es am wenigsten befremden, wenn er die griechische Bezeichnung der lateinischen vorzog. Mit dem Ausdruck vergleiche man des *Martialis* *sed tu nomen habes averso fonte sororum*.